

Wenn dieser Newsletter nicht korrekt oder als unformatierter Text angezeigt wird, können Sie ihn auch in Ihrem Browser ansehen.

Denkzettel



Ausgabe 45

14. März 2016

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

ein Forscherteam unter Federführung der Universität Bonn hat herausgefunden, dass sich Ungerechtigkeiten weiter fortpflanzen: Fühlt sich jemand unfair behandelt, so wird der Unmut darüber gerne auch an unbeteiligte Dritte in Form von aggressivem Verhalten weitergegeben. Eine hier leicht entstehende Kette unfairen und aggressiven Verhaltens kann einfach dadurch unterbrochen werden, so die Forscher, dass eine Beschwerdenachricht an die Verursacher gerichtet wird. Diese hilft, die Situation neu zu bewerten, Distanz zu nehmen. (1) Im Sinne des Transfers wissenschaftlicher Ergebnisse in die Praxis sei hier schon einmal eine Liste möglicher Adressaten für Beschwerden vorgelegt: Gott, Ex-Engel, Politik generell und einzelne Politiker im Besonderen, Administration, Nachbar X, Nachbar Y, Kolleginnen und Kollegen, unfähige Lehrende, unwillig Lernende ...

Die Liste weiter fortführend grüßt Ihr

Thomas Ebers

Den kenn' ich nicht

Im letzten Newsletter wurde über Forschungsergebnisse berichtet, die Verhalten von Kindern aus religiös orientierten Familien ethisch problematischer erscheinen lassen als das Verhalten von Kinder mit weniger religiös ausgeprägtem familiären Hintergrund. Solche Hinweise könnten Gefahr laufen, religiöse Gefühle zu verletzen. Zwar war dies nicht beabsichtigt, dennoch soll nun gewissermaßen im Gegenzug kindliches Verhalten ganz allgemein, unabhängig von der Skala religiösen Hintergrunds, der Kritik unterzogen werden, um der irriegen Idee vorzubeugen, ohne Religion sei alles gut: Wenn es ans Teilen geht, bedenken Kinder andere Kinder mehr, wenn sie mit diesen befreundet sind. Diese Bevorzugung erfolgt unabhängig von der Bedürftigkeit der zu Bedenkenden. Das bedeutet konkret im verhaltenspsychologischen Experiment: Auch wenn ein befreundetes Kind bereits viele Sticker hat, so erhält es von seinem Freund mehr als ein Kind, das keine oder nur wenige

1) Zum Versuchsaufbau und zur Interpretation der Ergebnisse siehe *Generalized Negative Reciprocity in the Dictator Game – How to Interrupt the Chain of Unfairness* im Fachjournal "Scientific Reports" (<http://www.nature.com/articles/srep22316>)



2) Über dieses Experiment berichtet die News-Seite der LMU. Nachzulesen ist das

Sticker besitzt. Dieses Experiment hat der Entwicklungspsychologe Markus Paulus an der Ludwig Maximilian Universität München (LMU) durchgeführt und damit bestätigt, dass es den Kindern weniger um Freigiebigkeit und Teilen als vielmehr um die Stärkung sozialer Beziehungen geht (2).

Experiment in: Markus Paulus: „Friendship trumps neediness“
In: Journal of Experimental Child Psychology 2016, doi: 10.1016/j.jecp.2016.02.001

So lässt sich vielleicht statt von Nepotismus (lat. nepos: Neffe), also statt von Familienbevorzugung, von Sodalismus (lat. sodalis: Mitglied, Kamarad, Freund) sprechen. Und auch wenn Freundschaft in der antiken Philosophie einen zentralen Wert darstellte, so ist neuzeitlich sicherlich der Universalismus ethischen Verhaltens wichtiger einzuschätzen als irgendwelche Verwandtschafts- oder Freundschaftsverhältnisse: Solidarität statt Sodalismus!

PS: Die Forscher prüfen nun in weiteren Experimenten, ob das Wissen darum, dass ein Kind unter einer Mangelsituation leidet, die Weitergabe von Stickern nochmals ändert. Dies würde dann darauf hindeuten, dass Mitleid und Mitgefühl ebenfalls Distributionsgründe sind. Damit wäre die Vorstellung vom guten Kind ein wenig gerettet.

PPS: Wenn die Grenzen der Sprache die Grenzen der Welt sind, helfen Neologismen wie "Sodalismus" die Grenzen dieser Welt, wenngleich in kritischer Absicht, zu verschieben.

Scheitern schwergemacht

In der letzten Ausgabe des Denkzettels wurde ein Interview mit Peter Sloterdijk zur aktuellen Flüchtlings situation kritisiert. Dies Interview hat große Wellen geschlagen und – um es im Sinne der Replik Sloterdijks in DIE ZEIT vom 3. März 2016 zu sagen – zu Pawlowschen Reflexen im Kreise der Intellektuellen geführt. Sloterdijks Bemerkungen in seiner Replik sind assoziativ, sehr interessant und sprachlich elaboriert. Umso mehr fällt ein Satz wie der folgende auf, in dem Sloterdijk als Vergehen kritisiert, dass generell aber auch in dem Fall seines Interviews keine inhaltliche Auseinandersetzung stattfindet bzw. stattgefunden hat:

„Es sind naturgemäß politisierte oder politologisierende Intellektuelle (wobei Sloterdijk zwischen nicht satisfaktionsfähigen Intellektuellen wie Richard David Precht und satisfaktionsfähigen wie Herfried Münkler wohl zu unterscheiden weiß, T.E.), die bei diesem Vergehen die Täterstatistik überproportional bevölkern. Sie fallen dadurch auf, dass sie Ideen umzingeln wie Frauen in Silvesternächten.“

Ein solcher Satz lässt ratlos zurück! Für jeden Hinweis einer inhaltlichen Füllung wäre ich den Denkzettellesern sehr dankbar. Aber davon abgesehen und abgesehen von einer gewissen Selbststilisierung als Opfer von Beißreflexen liest man in seinen Ausführungen eine ernsthafte Besorgnis heraus, dass Politik lediglich im Modus der Selbstsuggestion und -hypnose

funktioniere und Sloterdijk dieses als bekennender Linkskonservativer zur Kenntnis nehme und nicht der Steuerungslüge aufsitze, also der Lüge, man könne noch politisch gestaltend eingreifen. Es mag sein Geheimnis bleiben, warum dann seine politische Einschätzung und sein Vorschlag des zu favorisierenden politischen Tuns (Abschottung, Nationalstaat) mehr Chancen auf Erfolg haben sollte als Merkels Politik. Sloterdijk stellt das Theorem des „Strategie-Scheiterns“ auf. Vielleicht gehört es ja zu diesem Theorem, dass Verteidigung in dieser von Komplexität überwucherten Handlungswelt die geeignete Vorgehensweise ist, um wenigstens das Eigene noch zu sichern.

Dann erscheint aber die Strategie des Strategie-Scheiterns mehr als ein Handlungsschema, das dem Motto eines Egoisten aus Dostojewskijs (den Sloterdijk in seiner Replik ebenfalls verschafft) Roman *Der Jüngling* folgt:

„Soll ich meinen Tee nicht haben oder soll die Welt untergehen. Mag die Welt ruhig untergehen, solange ich meinen Tee habe.“
(aus dem Gedächtnis zitiert)

Auch eine schöne Erkenntnis aus diesem Roman ist, dass solche Schufte wie besagter Egoist, immer oben schwimmen werden. Bei dieser Erkenntnis stehen zu bleiben, bedeutete aber das Ende jeglichen aufklärerischen Denkens, so dieses mehr wollte, als nur den eigenen Hof zu bestellen. Und wenn es stimmte, dass nichts zu gestalten ist, dann bliebe doch wenigstens das Bemühen, anständig zu bleiben.

Anti-Angst-Programm

Ebenfalls in DIE ZEIT vom 10. März 2016 vist ein Interview mit dem preisgekrönten algerischen Schriftsteller Kamel Daoud nachzulesen. Daoud wird wegen seiner islamkritischen Kommentare von Intellektuellen scharf kritisiert. Als ob der Islam – ein Kollektivsingular, der in der Realität nicht aufzufinden ist – als ob also muslimische Lebenswelten keiner Kritik unterzogen werden dürften. Gemessen an aufklärerischen Ideen scheinen Teile islamischen Gesellschaftslebens bestenfalls ebenso hinterwäldlerisch, intolerant und antiaufklärerisch wie in der tiefsten bayerischen Provinz (in der schwarze Geistliche Morddrohungen erhalten) oder im sächsischem „Dunkeldeutschland“ zu sein. Aber selbst da scheint Daoud doch zumindest in Teilen Verständnis entgegenbringen zu können:

Seien wir doch ehrlich! Wenn ich ein älterer deutscher Rentner mit kleinem Haus und kleiner Pension und meinem eigenen Lebensstil wäre und rund um mich herum die Leute ankommen sähe: Wie würde ich reagieren? Ich hätte Angst. Vielleicht würde ich mir eine Waffe zulegen. Aber wenn ich ein syrischer Flüchtling wäre, der seine Kinder retten müsste: Ich würde durchs Meer schwimmen und Stacheldrahtzäune zerschneiden! Jeder hat seine Gründe. Doch wenn jeder seine Tür schließt, wird es nicht lange dauern, dann schießen wir von beiden Seiten durch die Fenster. Die Flüchtlinge aber sind da und haben ein Recht, ihre Kinder zu retten. Also müssen wir nun, wie ich es



3) Vgl. hierzu den Artikel in Nature Neuroscience: 4-Hz oscillations synchronize prefrontal–amygdala circuits during fear behavior, zusammengefasst auf der Seite der LMU unter dem Titel "Im Rhythmus der Angst"

sehe, eine gemeinsame Vernunft finden. Aber wir sind weit vom Ziel entfernt.

Wie man sich dem Ziel zumindest nähert, hat Martha Nussbaum in ihrem 2014 erschienenem Buch *Die neue religiöse Intoleranz: Ein Ausweg aus der Politik der Angst* skizziert. Angst ist eben ein schlechter Ratgeber. Für die Angsterinnerung reicht bereits eine auslösende Erfahrung (3). Das Gesetz der großen Zahlen kommt hier offenbar nicht zum Einsatz, was einer Objektivierung abträglich erscheint und vielleicht als ein neuronales Korrelat zum bereits oben genannten Denken im Kollektivsingular bezeichnet werden kann. Dennoch: Als Signalgeber etc. ist Angst wichtig, und dies zweifelsohne auch gesellschaftlich. Als Akteurin erzeugt sie aber in Kaskadenform irrationales Gruppentun. Um sich diesem entziehen zu können, rät Nussbaum, eine der aktuell politisch wichtigsten Philosophinnen, eine permanente Selbsterforschung. Den eigenen Selbstverständlichkeiten, den eigenen Gewissheiten und dem eigenen Glorienschein gilt es zu misstrauen. Es geht mit anderen Worten um eine aufgeklärte Demut. Der nächste Schritt wäre eine Haltung der Sanftmut, wie sie von dem italienischen Philosophen Noberto Bobbio beschrieben wurde. Aber gehen wir zunächst langsam voran.

Hinhören

Ein Schritt der Selbsterforschung ist sicherlich, den Hinweis des Historikers Heinrich August Winkler ernsthaft zu bedenken:

„Es besteht eine gewisse Gefahr, dass wir unsere kritische Aufarbeitung des schrecklichsten Kapitels der deutschen Geschichte, der Herrschaft des Nationalsozialismus, als so vorbildlich empfinden, dass wir daraus die Folgerung ableiten, nun seien wir anderen moralisch überlegen und könnten ihnen endlich zeigen, wo es langgeht. Das wäre ein Stück Selbstüberhebung, denn in allen anderen europäischen Ländern würde ein solcher Umschlag von der Zerknirschung in die Selbstüberschätzung als eine neue Form deutscher Arroganz empfunden. Vor dieser Gefahr muss sich nicht zuletzt das Deutschland links der Mitte hüten, wo die Neigung zur moralischen Selbstüberhöhung Deutschlands auch in jüngster Zeit besonders ausgeprägt war und ist.“ (4)

4) Interview mit Heinrich August Winkler vom 4. März 2016: Eine neue deutsche Arroganz?
(Börsenblatt des deutschen Buchhandels)

Schlappé

Es gibt eine Urszene im Kampf Mensch gegen Maschine: Der „Türke“, der erster Schachautomat, entwickelt und gebaut um 1770 von Wolfgang von Kempelen, einem Beamten am Wiener Hof, der mit dieser Erfindung seine Stellung bei Maria Theresia festigen wollte. Eine mit einem Kaftan, weiten Hosen und Turban gekleidete lebensgroße Holzfigur spielte gegen echte Spieler und gewann meistens. Das Geheimnis dieses Automatens blieb bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts unentdeckt. Eine Person versteckte sich in dem Automaten, der mit Hilfe eines komplizierten Mechanismus die Figur bediente (5). Seitdem hat der Kampf Mensch gegen Maschine nichts an seiner Faszination



Chinesische Go-Spieler
(Malerei von Zhou Wenju,
10. Jahrhundert)

5) Diese Urkonstellation ist eventuell die Wurzel des Ausdrucks „etwas sei getürkt“.

verloren. In den Schachmaschinen hocken keine Menschen mehr, sondern Computer mit laufend gesteigerter Rechenkapazität. Dadurch können immer mehr Züge im Voraus berechnet werden. Quantität wird hier zur Qualität, wie es der frühere Schwachweltmeister Kasparow angesichts der Möglichkeiten von Schachcomputern treffend ausdrückte (6). Deswegen wandte sich die Programmiererzunft auch verstärkt dem Pokerspiel zu, also einem Spiel mit unvollständigen Informationen, in dem sich aus diesem Grund auch nicht alles berechnen lässt.

Trotz vollständiger Informationen blieb ein Spiel dennoch für Programmierer von Interesse, da es hinsichtlich des Berechnungsaufwands deutlich anspruchsvoller ist als Schach: Das asiatische Strategiespiel GO. Hier liegen weit mehr Eröffnungsmöglichkeiten als im Schach vor, mehr Figuren, die zudem untereinander nicht eindeutig in ihrer Bedeutung gewichtet werden können. Man ging deswegen davon aus, dass hier der Mensch die Oberhand im Kampf gegen den Computer behält. In diesem Monat lief das Kräftemessen zwischen der Maschine und Mensch im Go-Brettspielperduell zwischen der Google-Software Alpha-Go und dem südkoreanischen Weltmeister in GO, Lee Sedol. Mithilfe einprogrammierter künstlicher Intelligenz (künstliche neuronale Netze) hat das Programm in den letzten Monaten seine Spielstärke laufend verbessert, so dass sich der Optimismus, Mensch schlägt Maschine, als falsch herausgestellt hat: Sedol hat dreimal hintereinander verloren. Die Schlappe für den Menschen steht damit fest. Vielleicht aber ist ja das Kräftemessen „Mensch versus Maschine“ falsch formuliert. Der Blick auf den ersten Schachautomaten hilft hier weiter: „Mensch versus Mensch mithilfe von Maschinen“. Schon stehen wir besser da.

PS: In der vierten von fünf Partien siegte am Sonntag das menschliche Hirn.

Anmerkung zum Schluss

Wurden noch im letzten Jahr die Faltungen der Gehirnrinden von brasilianischen Forschern mathematisch mit zusammengeknülltem Papier verglichen, so widerspricht aktuell der Biologe Marc de Lussanet dieser These in „Science“ (5). Welch ein Pech für all diejenigen, die aus lauter Frust ob des Vergleichs das Denkorgan bereits in die Papiertonne stopften.

Philosophische Tourdaten

(nur öffentliche Termine)

Märztermine 19:00 - 21:15 Uhr:

17.03.2016

31.03.2016

07.04.2016

14.04.2016

21.04.2016

6) "Deep Blue" konnte 1996 etwa 100 Millionen Stellungen pro Sekunde analysieren und verlor gegen Kasparow. Ein Jahr später lag die Kapazität bei 200 Mio Stellungen pro Sekunde und "Deep Blue" gewann gegen Kasparow (Standage, Tom: Der Türke, Berlin 2005, S. 197ff.). Im Spiel Dame, weniger komplex als Schach, ist es vor einigen Jahren bereits gelungen, einen nicht mehr besiegbaren Programm zu schreiben. Mit seiner Rechenkapazität und verschiedenen Strategien gelingt es diesem Programm alle Stellungen mindestens in ein Remis zu überführen.

5) zum Artikel

Siegburg

März/April



Grundwissen Philosophie

Semester 2 - Mittelalter und Renaissance

Ankündigungstext der VHS Rhein-Sieg:

Die Reihe "Grundwissen Philosophie" gibt einen Überblick zur Geschichte der westlichen Philosophie. In vier Semestern geht es von der Antike und Spätantike (1) über das Mittelalter und die Renaissance (2), die Aufklärung, Romantik, den Idealismus und Materialismus (3) bis hin zur Moderne, Postmoderne und Post-Postmoderne (4). Dr. Thomas Ebers stellt zu Beginn jeder Stunde die wichtigsten Aspekte und Philosophen zum Thema vor. Textauszüge geben Einblick in die verschiedenen Aspekte und Stadien der Philosophiegeschichte. Danach werden diese offen diskutiert, um die zentralen Elemente herauszuarbeiten und ihre Bedeutung für uns heute zu verstehen.

Jeder Kurs behandelt in sieben Wochen einen in sich geschlossenen Themenkomplex. Der Einstieg ist zu Beginn jedes Semesters möglich, da die Module im Rotationsverfahren immer wieder angeboten werden. Nach dem Besuch aller vier Semester haben Sie fundierte Kenntnisse in der Philosophie erworben.



Veranstalter: VHS Rhein-Sieg
Siegburg-VHS-Studienhaus; Raum 109
insgesamt 7 Terminen
Anmeldung erforderlich

Freitag, 08.04.2016, 19:15-21:15

Nordhorn

Philosophisches Café im Kloster Frenswegen

Thema: Von der Notwendigkeit, scheitern zu können

Keine Schwächen zeigen. Selbstbewusst auftreten, nur so schafft man es im Beruf. Gerechtigkeit ist eine Tugend. Wissen, was man will, Erfolg haben etc., alles moderne Kriterien für ein gelungenes Leben. Aber reicht dies, um ein erfülltes Leben leben zu können? Philosophische Überlegungen zu einer neuen Kultur des Scheiterns.

Veranstaltungsort: Kloster Frenswegen

Samstag, 16.04.2016, 13:00-15:00

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich Wo leben wir wie? Orte über Orte Gemeinsames Philosophieren über das Verweilen

Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und Rückzugsorte. Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt Treffpunkt am Kassenhaus des Museums.

Auf Wiedersehen

Der Denkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.
Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für
4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine
Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden
Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie
künftig keinen Denkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so
finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen
entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

[Weiterempfehlen](#) | [Angaben Aktualisieren](#) |
[Aus der Mailingliste austragen](#)

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.

*Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|**

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|*
|END:IF|

Unsere Adresse lautet:

Dr. Thomas Ebers
4 2 3 Institut für angewandte
Philosophie und Sozialforschung
Am Burggraben 67
53121 Bonn

0228 / 61 41 38
0170 / 36 82 648
info@4-2-3.de
4-2-3.de

Finanzamt Bonn-Innenstadt,
Steuernummer 205/5061/0852